Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 1

Artikel: Zum neuen Jahre

Autor: Krebs, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633599

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das stattliche Herrenhaus mit der gepflegten Gartenanlage war vermutlich erst vor nicht gar langer Zeit erbaut worden, wenn auch die Spaliere bereits zwischen den Fenstern des Erdgeschosses heraufgewachsen sind. Vom Beschauer aus rechts steht eine Scheune mit ihrer Schmalseite gegen die Aare. Hinter ihr erhebt sich das Haus Altenbergstraße Nr. 60, erbaut im Jahre 1659 durch ein Ehepaar von May-von Goumoëns, vom Diakonissenhaus 1895 erworben und 1933 zum Stürlerspital eingerichtet. Das oben am Hang stehende kleinere Haus ist schon 1862 in den Besitz des Herrn Dändliker übergegangen. — Die Abbildung zeigt immer noch beträchtliche Rebenbestände am Altenberg.

Es ist zu vermuten, das Landgut sei nach und nach durch die Vereinigung kleinerer Besitzungen in einer Hand auf seinen abgerundeten Bestand gebracht worden. Wirklich zeigt der Sickingersche Stadtplan von 1607 noch zwei oder drei getrennte Grundstücke mit je einem Gebäude. Besitzerin des einen dieser Stücke scheint im 16. Jahrhundert die Familie von Greyerz gewesen zu sein.

Ursprünglich mögen Gießen oder ein Aarearm das Areal von den übrigen Altenbergbesitzungen getrennt haben, so daß man es als eine Aue oder eine Insel ansprechen durfte. Hier ist denn wohl der Platz „gelich als eine Insel" zu suchen, auf welchem die Brunnadernfrauen um 1294 ihr neues Klösterchen erbauten, das allerdings nur ganz kurze Zeit Bestand hatte, aber lange genug, um ihnen dauernd den neuen Namen Inselfrauen zu sichern. H. M.

Zum neuen Jahre.

Von Werner Krebs.

Ein neues Jahr bringt neues Hoffen.
Wenn dich ein schweres Leid getroffen,
ertrag' es mit Ergebenheit
und tu, was dir die Pflicht gebeut.
Bedenk in allen trüben Stunden:
Die Zeit heilt auch die tiefsten Wunden.
Man muß vergessen und verzeih'n.
Auf Sturm folgt wieder Sonnenschein.
Gar oft pflegt bei der Arbeit Mühen
uns Trost und Hoffnung aufzublühen.
Trau deiner Kraft und deiner Kunst!
Wer nie verzagt, hat Glück und Gunst.

Ein neues Jahr bringt neues Hoffen
und jedem steht der Himmel offen,
wenn er mit Kraft und frischem Mut
nur redlich seine Arbeit tut.
Was hilft das Hadern und das Klagen?
Kopf hoch! Nicht zaudern und nicht zagen!
Erfüll' mit froher Zuversicht
getreu und emsig deine Pflicht.
Ein gutes Werk kann nur gelingen,
wenn wir mit Freude es vollbringen.
Lust sei die Arbeit und nicht Last.
Glück auf! Und frischen Mut gefaßt!

D'Ufrichti.

Von Frieda Schmied-Marti.

Bi Ramser Chläises Chrischte, das het me scho lang gwüßt, het müesse baue sy, u hüür, wo d'Tage hei afoh länge, het der Chrischte, trotz der schlächte Zit, 's aut Stubewärch lo abschryße, für ne neui Chrützfirscht uche z'tue.

S'Lisebeth het zwar i eim furt gangschtet, sie vermögi gwüß gwüß nit e settige Putsch z'erlide i dene trurige Zite, u sie chöm no uber n ü t. Aber der Chrischte het zu sir Frou gseit: „Apah! Was wotsch geng jammere u chlööne, es mueß jetz eifach s y, u lenger z'warte treit nüt meh ab. S'Dach isch jo dürschiinig, d'Rafe verwurmet un d'Latte fuul. Einisch mueß me haut dra gloube! Friili het der Aetti aube gseit: „Bauen ischt eine Luscht, aber was es koschtet, hab ich nicht gewußt." Aber jetze! D'Burscht müesse halt einisch e Schübu Schulde übernäh u huse wie mir o. Bsinn di, Lisebeth, hei mir öppe es zahlts Heimet chönne ubernäh?" — Derby isch es blibe.

I de nöchschte Wuche het es uf em Ramserehubu gräblet u ghätzeret, me het nit noche möge mit lose u luege. D'Muurer hei pflaschteret un d'Zimmermanne gnaglet, un unbsinnts isch d'Muur u 's Holzwärch uchegwachse, me het nit gwüßt wie.

Am ene Samschtig z'obe im Heumonet seit z'Lisebeth zum Chrischte: „Was meinsch, bis wenn möge sie ächt uche unger d'Firscht?" — „O, so bis am angere Samschtig z'Obe isch es de nümme wit dervo. Tue ömu für e Fürsorg die großi Chingbettehamme am Mändig afe i d'Schotte z'linge. Z'taufe gits hürigs Johr doch nüt mehr ..."

S'Lisebeth het vo der Neckerei kei Notiz gno. Mit de Gedanke isch äs scho ganz bi der Ufrichti gsi.

„Liebi Zit", het äs gsüüfzget, „das wird mer no e Zueversicht gäh! Wo wei mer die Tische all zämme häre näh?"

„Eh", seit der Chrischte, „Joggis Chläis git is der Zämmlegger, u Hingerhanses der chirschbaumig Usziehtisch. A ne jede göh füfzächni. A üsem Ramserebleger hei achtzächni Platz. U de nimmt me us em Obergade no 's aute Tischblatt ache u blätzets a Stubetisch. De sy dänk öppe alli gsädlet im Tenn usse. Ueberhaupt: für d'Tische luege ni scho, mach du nume, daß öppis d r u f chunnt, Lisebeth."

„Herrjeses! I wett es wär vorby", gruchzet d'Frou. U no re Zit scho ganz gfaßt: „Mir lade dänk d'Nochbure o y, u Pfarrers o?" — „Eh dänk", seit der Chrischte, „es isch so der Bruch." — „Mir gäh dänk Schoofvoräße u Härdöpfustock, u nachhär Hamme u Bohne, oder was meinsch?", frogt d'Lisebeth. — „Jo jo, nume vo auergattig g n u e u g u e t! Fürs Dünne will y de sälber sorge." —

Am Donnstig Morge hei d'Zimmermanne scho bi Zite e Brügiwage voll Längholz, Dachrafe u Latte düregführt. U gli druf isch es Hämmere u Poltere los gange bi Ramsere Chrischtes, me het fasch müesse d'Ohre verha.

U d'Ziegufuhrme si cho z'fahre, eine em angere no, u der Giger Xändu het der Chrützstrich gchlepft, wo ner 's Ramseregäßli uf gha het mit em Zug, so guet z'Gäggus isch er gsy.

Am Fritig i der Zächni-Pause si die große Schuelbuebe wie sturm uf e Schuelmeischter z'dorf: „Göb mer chönn zu Ramsere-Chrischtes goh Ziegu recke! Säget Jo! — jo! — jo", hei all zämme bättlet. Sie hei dry gluegt, wie wenns es Himmurich z'verdiene gäbti, u hei zwaschblet u zablet wie ne Zwirbu, bis der Schuelmeischter ändlige het „jo" gseit.

Sie hei drumm gwüßt, daß der Chrischte am ne jede es Fränkli git, u d'Muetter Lisebeth es Syrup u Brot derzue. „Daß dir mer de achtig gät, u nit schutzgatteret! Wie liecht chönnt eine em angere vo der Leitere ache e Ziegu lo uf e Düssu tätsche. Das wär mer de no e schöni Sach!" — „Jo—jo—jo", hei alli zämme versproche u si dervo gschtobe.

S'Lisebeth het i der Chuchi Chüechli bache wie lätz, daß äs de am Samschtig chönn bschto: Schlüüferli u Rosechüechli u Chnöiblätze. I purlutterem Söischmutz un Anke het äs se bache, daß sie ömu murb u chüschtig wärdi.

Un am Samschtig! Eh du lieber Himmu, was isch das für nes Ghuschter gsy im Ramserehus! Tischruedis Meyi u Zuckerbecks Aenni hei der ganz Tag ghulfe tische, Gschirr fergge u choche.

Die schönschte, chnöpfige Tischlache si us em Trögli ufgrückt, u 's Gschirr het rübis, stübis aus zum Glasgänterli u Schaft use müesse, u was süsch kei rächti Burefrou gärn macht: S'Lisebeth het gwüß gwüß no müesse go Särvisse et-